



Essay

## Scham und Schändung

Die Scham gehört zu den Grundtatsachen des Lebens. Der grösste Skandal in diesem Gelände ist der erigierte Penis. Als römischer Senator wäre Geri Müller längst seines Amtes enthoben worden. Von Pirmin Meier

Das eine Sekretärin oder ein Stadtoberhaupt gesellschaftliche Disqualifikation riskieren, falls sie im falschen Moment und am falschen Ort die Sexualscham nicht beachten, hat nicht, wie zum Beispiel die *Weltwoche* behauptet, mit «Taliban-Moral» zu tun. Der Befund ist weder ein Produkt aufgeklärter «bürgerlicher Moral» noch auf den Einfluss der Kirchen zurückzuführen.

Aus volkskundlicher Sicht gehört die Scham zu den Grundtatsachen des Lebens, einer der Bedingungen der Zivilisation. Nur Kleinkinder, Senile und generell Unzurechnungsfähige sind von der Einhaltung der Schamregeln dispensiert. Indem sich der Stadtammann von Baden öffentlich «vor der ganzen Welt» schämte, bewies er nur, dass er zu keiner der drei Kategorien gehört. Ergeht es ihm wie seinem Namensvetter, dem genialen Erfinder der Schweizer Geschichte, Johannes von Müller (1752–1809)? Dieser lebte in einer virtuellen

Fantasiewelt mit einem erfundenen homosexuellen Geliebten, an den er Briefe schrieb. Als solche in die falschen Hände gerieten, hiess es, dass «Müller nach Bekanntwerden der Affäre oft verspottet einsam und mittellos zurückblieb». Er starb bald darauf wie beschrieben.

Im Zusammenhang mit der Zeichenlehre der Sexualität nach dem Ethnologen Hans Peter Duerr beruht die Skandalwahrnehmung im August 2014 auf einem (virtuellen) Fall von Obszönität und Gewalt. Die Präsentation des erigierten Penis ist im Prinzip ein hochaggressiver Akt, so wie zur Einleitung einer Schändung die Blossstellung der Vulva oder des Anus gehört. Es handelt sich, das Töten und Getötetwerden ausgenommen, um eine der reinsten Formen der Praxis der Macht. Im verharmlosenden Unwort «einvernehmlich» ist das Rache Potenzial aus lieblos erfahrener Sexualität nicht inbegriffen. Die Wut belogener Opfer kann noch nach Jahren ins Unbegrenzte

wachsen. Das Einvernehmliche gehört bei der Verführung von Kindern und Erwachsenen zur Taktik und Strategie der Schändung. Der böse Wille hält sich beim je stärkeren Partner nicht an gesetzliche Abmachungen, noch weniger an Altersgrenzen. Die wahren Verbrechen hängen überdies – nach Kant – mit der Lüge zusammen, oft mit einer Gemengelage von Lüge und Täuschung, «Intrige» genannt.

### Knabenhafte Mutprobe

Geschicht der Kontakt, wie beim Selfie-Austausch, zunächst mehr spielerisch, liegt analog zum Tierreich der Unterschied zwischen dem reissenden Wolf und dem hochdomestizierten Pudel vor. Dabei meint es auch der Pudel ernst, wiewohl dies meist nicht tödlich endet. Das Paradoxe bei einem Mann, der sich mit seinem erigierten Penis per Selfie starkmacht, verstärkt mit den Insignien von Protzbauten, liegt im Restrisiko der damit verbundenen knabenhaften Mutprobe. Die Blossstellung des Penis des Mächtigen durch Veröffentlichung einer rachsüchtigen Gegenseite, und sei es nur verbal, bedeutet Umschlag der spielerischen Aggression von der einen Seite in Schändung von Seiten der anderen, bis hin zum gesellschaftlichen Tod. Mit der Bezeichnung «Grüsel-Geri» hat die Deutschschweizer Boulevardzeitung zu einem Schlag ausgeholt, in dem alles enthalten ist, was Heinrich Böll in «Die verlorene Ehre der Katharina Blum» an der *Bild*-Zeitung zu kritisieren hatte.

Da wir jedoch in der Schweiz, Deutschland, Dänemark, Frankreich, vielleicht sogar in ein paar wenigen US-Staaten in der am wenigsten schambelasteten, also schamlosesten Zivilisation der Menschheitsgeschichte leben, muss die Lage des ultimativ Blamierten nicht aussichtslos sein. Aber im Moment ging es ihm nicht besser als einem, der in der Schweizer Armee vom Kollegenmob nackt ans Bett gefesselt und mit Schuhwichse an der empfindlichsten Stelle eingeschmiert wurde. Ich habe im Gegensatz zu Geri den Dienst nicht verweigert. Ich weiss, wovon ich rede.

Im Zusammenhang mit der Affäre Geri Müller musste die «verklemmte bürgerliche Moral» (ein Sexualtherapeut in der *Neuen Luzerner Zeitung*), die «christliche Doppelmoral» (Infosperber.ch), in der *Weltwoche* absurderweise die «Taliban-Moral» als ermöglichender Hintergrund erhalten.



Es geht um Grundregeln der Zivilisation.

Die Verhältnisse im spätkatholischen Baden kann man weder mit dem Islam noch mit dem alten Rom verwechseln. Die Römer trieben es nicht so, wie man es ihnen nachsagt. Als römischer Senator wäre Geri Müller schon am 2. August seines Amtes enthoben worden. Er hat nämlich an Badens Bundesfeier im Anschluss an seine bedenkenswerten Worte zur Weltlage und nach dem löblichen Absingen des Schweizerpsalms seine Lebenspartnerin ziemlich intensiv verküsst. Das wäre in Aquae Helveticae, also Römisch-Baden, *coram publico* fast so wenig dringlegen wie heute in dem von Geri Müller nicht gerade schlechtgemachten Iran. Wegen öffentlichen Küssens einer Frau hat Cato den Senator Manlius vor Gericht gezerrt. Nicht der Tod, nur der Amtsverzicht wurde durchgesetzt. Unter dem Oberheiden Augustus wurde der eleganteste erotische Dichter Roms, Ovid, für angebliche Sittenlosigkeit gedemütigt und ans Schwarze Meer ins Exil geschickt.

In Indien, Japan, China waren und sind die Schamstandards bei weitem gnadenloser als bei uns denkbar. Wer sich sexuell blamiert, sieht sich oft zum Ehrenselbstmord genötigt. Für eine chinesische Frau reicht es manchmal schon, beim Pissen gesehen worden zu sein. Gemäss dem fünfbändigen Standardwerk des Ethnologen Hans Peter Duerr (Heidelberg) über Nacktheit und Scham, Intimität, Obszö-

nität und Gewalt herrschten bei Naturvölkern, je nackter, desto stärker, enorm hemmende sexuelle Tabus. Solche lassen sich analog bei westlichen Naturistenbewegungen nachweisen. Der grösste Skandal im Gelände ist und bleibt der erigierte Penis. Dass dieser bei einigen Naturreligionen zum Heiligen ge-

### Der Gerichtspräsident hält sich an die Regel, sein Ding höchstens auf der Herrentoilette auszupacken.

hört, macht die Sache umso schlimmer. Weil das Heilige das Unantastbare ist, bei dem nicht nur Muslime keinen Spass verstehen.

Der genannte Ethnologe Hans Peter Duerr hat mit einem erdrückenden ethnologischen Material nachgewiesen, dass die Körperscham nicht etwa von den monotheistischen Religionen adressiert wurde. Auch nicht im Sinne der Aufklärung gemäss Norbert Elias als «bürgerliche Moral». Es geht um Grundregeln jeder Zivilisation, die auch von Sigmund Freud nie angezweifelt wurden.

In der *Neuen Luzerner Zeitung* wurde von einem Theologen angemahnt, eine unsoziale Entscheidung des Stadtpräsidenten wäre doch viel schlimmer gewesen als das Versenden eines Nackt-Selfies. Auch jede Waffe, die exportiert wird, vernimmt man in Blogs, sei

doch viel schlimmer, als wenn die ganze Vereinigte Bundesversammlung gemäss *Nebelspalter* auf dem Bundesplatz für ein Nackt-Selfie geschlossen die Hosen herunterliesse. Dabei darf ein Radikalpazifist seine sexuelle Intimsphäre genauso wenig blamabel entblößen wie ein ernstzunehmender Kritiker des Sozialstaates. Weil anders eine «soziale» wie auch «unsoziale» Politik als Erzeugung von Zustimmungsbereitschaft bei den schweizerischen demokratischen Standards nicht durchzubringen wäre. Eine Frau ist erst recht nur dank ihrem guten Ruf keine Schlampe. Der Gerichtspräsident hält sich an die Regel, sein Ding höchstens auf der Herrentoilette, strikt alleine, auszupacken. Weil sonst sein Urteil kassiert wird. Verhaltensregeln dieser Art sind selbst bei Gottlosen Bestandteil des Prozesses der Zivilisation. Man kann die Doppelmoral kritisieren. Sie zwingt uns, die Tatsachen des Lebens sogar dann zu akzeptieren, wenn wir ihnen nicht jeden Tag gewachsen sind.

**Hans Peter Duerr:** Der Mythos vom Zivilisationsprozess, 5 Bände, 1988–2002. Suhrkamp. 3573 S.

**Pirmin Meier** war am 1. August auf Einladung von Geri Müller Bundesfeier-Redner in Baden. Seine Ansprache «In Baden den Kopf behalten» thematisierte eine öffentliche Hinrichtung in Baden im 15. Jahrhundert. Der Getötete hat nach der Legende seinen Kopf wieder aufgesetzt und trottete in «Richtung Wettingen» davon.

# Erlebnisreise Myanmar

## Höhepunkte:

*Bagan – die Stadt mit über 2'000 Pagoden auf einem Gelände von knapp 40 m<sup>2</sup> – „Road to Mandalay“ auf dem Fluss mit der Irrawady Princess II – Mandalay, das kulturelle und religiöse Zentrum von Burma/Myanmar – Fahrt mit Langbooten aus Holz durch den Inle Lake, vorbei an faszinierenden Landschaften und Besuch der „Schwimmenden Gärten“ – Yangon, die alte Hauptstadt des Landes – Besuch der Shwedagon Pagode die mit 11 Tonnen Gold und 4'350 Diamanten geschmückt ist – Besuch des China Town Marktes in Yangon*

**Zusatzprogramm:** *Geniessen Sie im Anschluss an diese einmalige Rundreise noch einige Tage Badeferien in Ngapali Beach. Es erwarten Sie kleine Hotels im Boutique Stil, wunderschöne Strände und traumhafte Temperaturen.*

14 Tage bereits ab  
**4660** CHF  
pro Person

Pauschalpreise p. P. in CHF		
Nr.	von / bis	↔ ↔
01	06.11. – 19.11.14	4660
02	08.01. – 21.01.15	4660
03	12.02. – 25.02.15	4660
04	05.03. – 18.03.15	4660
05*	09.04. – 22.04.15	4770
06	15.10. – 28.10.15	4890

\*Neujahrs- und Wasserfest in Myanmar  
Einzelzimmerzuschlag CHF 1'130.-



Verlangen  
Sie unseren aktuellen  
Katalog mit der  
Detailbeschreibung  
der Reise.

**Inklusive:** Thai Airways Linienflüge Zürich – Yangon – Zürich via Bangkok, Economy class / sämtliche Flughafentaxen im Wert von CHF 480.- / Flüge innerhalb von Myanmar / 9 Übernachtungen in guten Mittelklassehotels / 2 Übernachtungen auf dem Flusskreuzfahrtschiff Irrawady Princess II / Halbpension auf der ganzen Reise und zusätzlich vier Mittagessen / lokale, deutsch sprechende Reiseleitung vor Ort / Reiseführer und ausführliche Reiseunterlagen / Kundengeldabsicherung

Dufourstrasse 157 - 8034 Zürich  
Tel. 044 384 93 93  
www.bischofberger-reisen.ch

